

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Singele Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

## Die Vorgänge im Bankausschusse.

Budapest, 11. November.

Die Vorgänge in der gestrigen Sitzung des Bankausschusses bedürfen wohl kaum eines Kommentars. Für Niemanden dürfte mehr ein Zweifel darüber bestehen, daß die Regierung eine Niederlage in einer überaus wichtigen Frage erlitten — die erste ernste Niederlage, welche das Kabinett überhaupt zu verzeichnen hat. Wohl hat der Bankausschuß gestern noch nicht den formellen Beschluß auf Verwerfung der 80 Millionenvorlage gefaßt, allein die Debatten, welche dem Verlaufsbeschlusse vorausgingen, befehlen Jedermann in ganz unzweideutiger Weise, daß von einer Annahme der genannten Vorlage keine Rede sein kann. Der Bankausschuß lehnt es mit Zug und Necht ab, in eine meritorische Erörterung über einen Gegenstand einzugehen, über welchen ungarischerseits seit zehn Jahren prinzipiell die Akten geschlossen sind; er lehnt es ab, Ungarn mit einer neuen Schuld von 24 Millionen zu belasten; er lehnt es ab, durch Anerkennung dieser Schuld, von welcher nach Ablauf von zehn Jahren noch ungefähr 21 Millionen zur Rückzahlung kämen, schon heute ein neues Hinderniß zu schaffen, welches selbst nach zehn Jahren die eventuelle Errichtung einer selbstständigen ungarischen Bank zu erschweren, wenn nicht zur Unmöglichkeit zu machen geeignet ist.

Vorläufig macht die Regierung gute Miene zum bösen Spiele. Herr v. Tiba, der Vater des Schiedsgerichts-Projektes, erklärt, daß er zwar die Ausarbeitung eines neuen Projektes nicht übernehme, aber auch auf seinem Projekte nicht beharren, sondern gerne bereit sei, auf Grundlage eines vom Hause acceptirten Entwurfes die Lösung der Frage anzustreben. Damit wäre vorderhand die Eventualität einer Krise ausgeschlossen. Ohne Klause nennen werden aber die jüngsten Vorgänge im Bankausschusse auf keinen Fall bleiben. Der Rückzug Tiba's in der Frage der 80 Millionen-Schuld angeht die Energie des Bankausschusses wird dem Abgeordnetenhause beibringen, daß auch in der Zollfrage noch nicht Alles verloren ist, und daß einer ernsten Haltung des Hauses gegenüber Tiba sich entschließen wird, die Beschlüsse des Hauses der jenseitigen Reichshälfte gegenüber zur Geltung zu bringen. Vielleicht gewinnt dadurch die Majorität oder zum Mindesten ein Theil derselben jene Dosis Muth, welche wir seit lange bei ihr vermiffen.

Aber auch über die Leitza hinüber, wie nach oben hin werden die bei der 80 Millionen-Schuld gemachten Erfahrungen einen nicht zu unterschätzenden Einfluß äußern. Im Laufe der Ausgleichsverhandlungen hat sich in den politischen Kreisen Oesterreichs und in den maßgebenden Hofregionen der durch Tiba selbst genährte Irrglaube einge- mischt, daß Herr v. Tiba Alles durchzusetzen vermöge, daß sein Einfluß auf die festgeschlossene Majorität des Reichstages ein unbegrenzter sei. Eben dieser Irrwahn hat es ja, wie wir wiederholt nachgewiesen haben, zum Theile mit verursacht, daß die Ausgleichsverhandlungen für Ungarn eine so verhängnißvolle Wendung genommen haben. Heute wird man dort, wo bisher diese irrige Anschauung herrschte, zu der Ueberzeugung gelangen, daß auch Tiba's Einfluß auf die Majorität feste, bestimmte Grenzen gezogen sind, und daß diese Majorität keineswegs eine so geschlossene und festgefügte ist, als daß sie nicht durch Ueberschreitung jener Grenzen auseinandergeprengt werden könnte.

## Zur Tagesgeschichte.

Die Rede Lord Beaconsfield's findet in der englischen Presse allgemeine Beistimmung, insbesondere billigt man dessen Aeußerung bezüglich der Aenderung der Ansichten Europa's hinsichtlich der Lebensfähigkeit der Türkei. Die „Times“ meinen, daß jetzt Gründe vorhanden wären, auf den Frieden hoffen zu dürfen. In den Wiener Blättern findet die Friedenszuversicht des englischen Premiers weniger Glauben; immerhin meldet man aber neuerdings wieder einige Friedensgerüchte, von denen wir der Vollständigkeit wegen Akt nehmen

wollen. So berichtet man aus Bukarest, es sei den im Hauptquartiere anwesenden Militär-Attachés die vertrauliche Mittheilung gemacht worden, der Czar sei zum Abschlusse eines Separatfriedens mit dem Sultan geneigt. Mit dieser Mittheilung sei den Attachés zugleich angedeutet worden, sie mögen ihren Souveränen, beziehungsweise Regierungen Kunde hievon geben und die auf die Eventualität eines solchen Friedens bezüglichen Wünsche und Andeutungen einholen, da es nicht in der Absicht Rußlands liege, die anderen Staaten mit dem eventuellen Friedensschlusse zu überraschen. Zugleich habe man den Attachés aber bedeutet, daß, wenn einmal ein fait accompli geschaffen worden sein sollte, Rußland nicht mehr in der Lage sein würde, spätere auf das russisch-türkische Arrangement bezügliche Wünsche zu berücksichtigen. — Bewahrheitet sich diese Nachricht, die wir vorläufig nur unter Reserve mittheilen, so erhält dadurch die von Lord Beaconsfield ausgesprochene Friedenshoffnung ihre bezeichnende Illustration.

Zugleich kommt aber auch aus St. Petersburg ein offizielles Schreiben in der Berliner „Norddeutschen Allg. Zeitung“, worin erstlich gesagt wird, daß die „panslavistischen Fahnenmacher“ nichts zu thun haben mit den russischen Fahnen in Asien und an der Donau, und alsdann über die Ziele der russischen Orientpolitik gesagt wird, Rußland bleibe bei seinen vorgezeichneten Zielen: Autonomie der Bulgarei, Bosniens, der Herzegowina, Befreiung der Christen vom Sklavenjoch der türkischen Paschas, aber kein panslavistisches Joch für Rußland! Rußland sei eine der großen Mächte, die mit der Machtteilung und den Verhältnissen der anderen Großstaaten rechnen, in Europa und Asien, und wenn es von England viel Unerfreuliches zu erfahren gehabt hat, so kann dies nie zu Velleitaten veranlassen. Besonders freundlich äußert sich dieser Petersburger Brief gegen das „Andrassy'sche Kabinett“, dem man keine Schwierigkeiten bereiten werde; und dann wird abermals „die Harmonie der Großmächte Europa's“ und die Freundschaft des „Wiener Kaiserhofes“ herausgestrichen, so daß die europäische Menschheit ganz ruhig bleiben könnte, wenn man eben solchen Versicherungen Glauben schenken dürfte. Allein — dieser Glaube fehlt und das ist auch für Rußland selbst von Uebel. Schließlich nur noch die Bemerkung, daß auch Italien wieder als „Friedensvermittler“ auftreten will. Mellegari soll sich nämlich, vom Londoner Kabinett gewonnen, ernstlich mit Vermittlungsgedanken tragen und beabsichtigen, nach dem Fall von Plewna beiden streitenden Theilen seine „guten Dienste“ anzubieten. Wie es scheint, werden weder Rußland, noch die Pforte derlei „gute Dienste“ in Anspruch nehmen wollen.

Kaleidoskopartig wechselt die Situation in Frankreich; heute schillert sie nach dem Staatsstreich, man spricht von neuer Auflösung der Kammer, Verhängung des Belagerungszustandes u. dgl.; inbessen morgen wieder von einem „Entlassen“ des Marshalls, Entlassung des Ministeriums u. s. w. die Rede ist. Gewiß erscheint, daß die Stellung des Kabinetts seit der Weigerung der konstitutionellen Senatoren, die Herren Broglie-Fourton zu unterstützen, auch bei dem Marshall-Präsidenten eine erschütterte geworden ist. Man spricht seitdem von der Berufung des Orleanisten Wocher, dem MacMahon bei der neuen Vorstellung der konservativen Senatoren gesagt: „Ich zähle auch auf Sie, obgleich Sie aus Bescheidenheit sich schon viermal geweigert haben, mein Minister zu sein.“ Vielleicht wird die fünfte Werbung erfolgreicher sein, nachdem man ohnehin in Paris von einer Präsidentschaft des Herzogs von Aumale allerlei munkelt. Man erwartet schon vor Mittwoch ein neues Kabinett. Nach einem Gerüchte soll der Leitende Ausschuß der Linken beschloffen haben, am Montag, den 12. d., eine Tagesordnung mit Mißtrauensvotum zu beantragen und falls dieses Mißtrauensvotum nicht gelingt, werde der Ausschuß sofort andere Maßregeln treffen. Darnach stünde also die parlamentarische Campaigne unmittel-

bar vor der Thüre. Wie wir bereits telegraphisch gemeldet, fand gestern, am 10. d. M., die definitive Konstituierung des Kammerheraustatt Die Kammer wählte mit 299 Stimmen Grey zum Präsidenten; 159 Stimmzettel waren unbeschrieben. Zu Vize-Präsidenten wurden gewählt: Lepère, Rameau und Bethmont von der Linken, und Dufort und Cibra von der Rechten. Die Sekretäre der vorigen Kammer: Carnot, Chris, Lamy, Savary, Clémenceau und Rouvier wurden wiedergewählt. Ein zweiter Wahlgang wegen zwei weiterer Sekretärstellen wurde auf Montag vertagt. Desgleichen wurden die früheren Quästoren Gallu, Margaine und Denfert wiedergewählt. Der Finanzminister zeigte der Kammer an, daß er, sobald dieselbe konstituirte sein werde, das Budget vorlegen werde.

Aus Konstantinopel liegen keine neueren Meldungen vor, dagegen erhalten sich die kriegerischen Nachrichten aus Serbien. Der Kriegsmiister Gruic ordnete die Marschbereitschaft von 6 Brigaden zweiter Klasse an, welche mit den Brigaden erster Klasse kombinirt werden sollen. Ein am 9. d. M. abgehaltener außerordentlicher Ministerrat unter Vorsitz des Fürsten verhandelte über die Betheiligung Serbiens am Kriege. Es wird versichert, daß die Aktion früher bevorsteht, als allgemein geglaubt wird. Rußland nahm die Subsidienzahlung wieder auf. Gestern wurden zwei Millionen Francs ausbezahlt. Eine Proklamation an die Armee ist in Vorbereitung. Mit Athen und Ceinje findet ein lebhafter Depeschewechsel statt.

## Der Krieg.

Zur bösen Stunde streuen die Palastintriguen in Konstantinopel wieder Beunruhigung aus. Gerade jetzt sollten alle Kräfte des Osmanenreiches zusammenwirken, um das Verhängniß abzuwehren. Denn es ist eine Riesenschlacht, welche die türkischen Feldherren zu vollbringen haben, eine Schlacht, die nur durch das volle Einverständnis zwischen der Regierung und den Generalen und durch die höchste Opferwilligkeit der Soldaten gelingen kann. Ohne allen Zweifel wird die Aktion zum Entsage Plewna's bald vor sich gehen. Von Sulaiman Pascha melden bereits Telegramme, daß er sich in Bewegung zu setzen beginnt. Auch Neuf Pascha rüftet sich zu einem energischen Angriff auf den Schiplapah. Doch können diese beiden Armeen nur indirekt durch das Abziehen der russischen Kräfte zum Entsage Plewna's mitwirken. Die eigentliche Rettungsthat hat Mehemed Ali zu verrichten. Er muß eine solche Lücke in den Cerinungsgürtel reißen, daß Osman Pascha durch einen mächtigen Ausfall ihm die Hand reichen kann. Eine Verabredung zwischen Mehemed Ali und Osman Pascha wird bei der Stärke der Einschließung wohl schwierig sein. Allein der Kanonendonner gibt das richtige Signal. Freilich haben die Russen jetzt ein Uebergewicht durch ihre Stellung, durch ihre Anzahl und die Menge ihrer Geschütze. Indes, wenn die Türken mit Geschick vorgehen und ein Bißchen Glück haben, so kann vielleicht noch der Durchbruch gelingen.

Dem „Daily Telegraph“ wird von seinem Spezialcorrespondenten in Sophia unterm 6. d. M. telegraphirt: „Die Türken machen jede Anstrengung, um Plewna zu entsetzen und die Straße von Sophia von den Russen zu säubern. Ich habe soeben mit einem Mann gesprochen, der Augenzeuge der Affaire bei Telis war. Er spricht die Türken von allem Tadel frei, daß sie sich ergeben haben, und sagt, daß der erste Angriff von ihnen mit großer Tapferkeit abgeschlagen wurde, und die Russen bei ihrem Rückzuge 600 Tode auf dem Schlachtfelde zurückließen. Zwei Stunden später kehrten die Russen in überwältigender Anzahl zurück und machten eine furchtbare Attaque; sie richteten 60 Geschütze auf das Dorf und es regnete einen vollständigen Sturm von Granaten. Der türkische Kommandant sah die Unmöglichkeit, Telis zu halten, und sendete einen Parlamentär mit der Erklärung seiner Uebergabe, die von den Russen acceptirt wurde. In Uebereinstimmung mit dem Uebereinkommen der Uebergabe legten die Türken ihre Waffen nieder, als — wie mein Gewährsmann hinzufügt — die Russen sich plötzlich auf die Mannschaften in den Laufgräben stürzten und Ueberwinnung mit dem Bajonnet niedertrachten.“

Aus Bukarest, 6. November, schreibt man der „Pol. Korv.“:

Moskau, 5. November. Die Frage, von wem eigentlich der Plan des Angriffes auf die Positionen...

Dem „Egyetértés“ wird aus Sophia, 9. November, telegraphirt: Die Heine und Li ist hier eingetroffen...

Die seit einiger Zeit hier herrschende politische Stimmung ist in den letzten Tagen einer sehr erregten Stimmung gewichen...

Die rumänische Armee hat somit als solche aufgehört zu existieren; sie ist, wie auch während früherer Kriege...

Budapest, 11. November.

„Egyetértés“ hält die Behauptung aufrecht, daß in den letzten Tagen unter dem Vorsteher Sr. Majestät Beratungen stattgefunden haben...

Vorgestern hat unter dem Vorsteher des Königs eine Beratung in engerem Kreise stattgefunden...

trowitz und Pancsova, das dritte an den Grenzen Dalatien's konzentriert werden...

Die morgen beginnende Budgetberatung der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses wird heuer eine viel kürzere Zeit in Anspruch nehmen...

Ueber den neuen Zolltarif und die in demselben enthaltenen hohen Finanzzölle gibt das „Fremdenblatt“ das folgende abfällige, leider nur zu wahre Urtheil ab:

Wir sind der Ansicht, daß unsere Industriellen und ihre Vertreter viel zu nüchterne Praktiker und viel zu genaue Kalkulatoren sind...

Die zweite Folge der Vertheuerung der von starken Finanzzöllen getroffenen Artikel wird sich aber dem Fiskus nur zu bald recht tüchtig fühlbar machen...

Nach einem vom 10. d. datirten Telegramme der „N. Fr. Presse“ hat in Prag eine Kommission des k. k. Bezirksamtes in der Wohnung Eduard Gregor's...

Die rumänische Regierung ist auf der Suche nach Geld. Da die Verhandlungen wegen Aufnahme einer rumänischen Anleihe in Paris scheiterten...

Der neue Zolltarif.

II.

Budapest, 11. November.

In der 11. Klasse: Waaren aus Borsten, Bast, Binsen, Strohrohr und Stroh...

3 fl.), Hüte und Kappen aus Stroh, Bast etc. ohne Garnitur 20 fr. (statt 10 fr.), dto. abjurirt 40 fr. (statt 20 fr.) zahlen.

In der 12. Klasse: Kautschuk- und Guts tapers, Wachseleiwand, Leder- und Kürschnerwaaren...

In der 13. Klasse: Holz-, Weine-, Glas-, Steine- und Thonwaaren sind die Zollsätze ebenfalls im Wesentlichen unverändert geblieben...

In der Klasse 14, Metalle und Metallwaaren, sind die Positionen für Eisen und Stahl fast ganz unverändert geblieben...

Die 15. Klasse umfaßt Wagen, Schlitzen und Schiffe; es zahlen künftig Lastwagen 2 fl. 50 kr., Personewagen ohne Leder- und Polsterarbeit 15 fl. etc.

In der 16. Klasse, Instrumente und musikalische Instrumente, Maschinerie und Uhrwaaren sind astronomische, mathematische, physikalische und optische Instrumente...

In der 17. Klasse, Kosmetika, Chemikalien, Seilmittel, Farbs- und Zündstoffe, sind die Zollsätze wenig verändert...

Die in der 18. Klasse, Literarische und Kunstgegenstände, ebenso die in der 19. und letzten Klasse, Abfälle, enthaltenen Artikel sind wie bisher zollfrei.

Bei allen diesen Vergleichen darf nicht übersehen werden, daß nach dem Antrage der beiden Regierungen die Zölle künftig in Gold entrichtet werden sollen...

Aus dem Baurathe.

Budapest, 11. November. In der jüngsten, unter dem Vorsteher des Baron Bodmaniczky abgehaltenen Sitzung des hauptstädtlichen Baurathes wurde der wahrhaft skandalöse Zustand des größeren Theiles der Sennbrunn besprochen...

Der mit dem Cheleuten Kayer bezüglichen des Kaufes des Radialstrahengrundes Nr. 198 abgeschlossene Vertrag wurde genehmigt...

sen Prüfung eine aus den Mitgliedern B. Lipthay, B. G. ...

Die hauptstädtliche Kommune hat den Plan und Kostenüberschlag ...

Auf Grund der vor zwei Jahren geführten Verhandlungen ...

Die Bauarbeiten der Selenenstraße (II. Bez.) wurden überprüft ...

Folgende Baulizenzen wurden anstandslos erteilt: Ferd. Hübnér, Radialstraße 79, Wohnhaus; Joseph Wellner, Sternthal, I. Bez., einstöckiges Wohnhaus.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. November beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. d. M. zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern ...

B u d a p e s t, 11. November.

Wir zeigen hiermit allen P. Z. neu eingetretenen Abonnenten an, daß wir gleichzeitig mit dieser Nummer die versprochenen Anfangsfortsetzungen des Romans „Lea“ versendet haben ...

\* Wetterbericht. Heute hatten wir trübes und regnerisches Wetter, das Thermometer zeigte Mittags 7 Gr. N., das Barometer 761 Mm. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich aus dem heutigen schwachen Nebelregen ein tüchtiger Landregen herausbilde.

\* Ernennung. Se. Majestät der König hat den Stuhlweihenburger Advokaten Dr. Nikolaus Szűts zum Honorär-Büchsenkonditor bei der königlichen Tafel ernannt.

\* Graf Georg Karolyi. Die Einsegnung des Leichnams findet morgen (Montag), 11 Uhr Vormittags, statt. Die Einsegnungszeremonie vollzieht Erzbischof Ludwig Haynald, sodann wird der Leichnam mittelst Separatzuges nach Nagy-Károlyi überführt, wo die Einsegnung durch den Szathmárer Bischof Lorenz Schlauch erfolgt. Aus Nagy-Károlyi werden die irdischen Ueberreste nach dem kaum eine Viertelstunde entfernten Kaplony geführt und daselbst beigesetzt. Kaplony ist das uralte Besitztum der Familie noch aus der Arpadenzeit, als die Familie unter dem Namen „de genere Kaplony“ bekannt war. Das Palais des Grafen Georg Karolyi hat wohl seit seinem Bestande kein so massenhaftes Publikum wie heute anlässlich der Aufbahrung des ehelichen Leichnams in sich gefaßt. Der Andrang war den ganzen Tag über fast so stark, wie seiner Zeit am Sarge Desák's. Die Ordnung wurde von berittlenen Konstablern aufrecht erhalten, welche das Publikum gruppenweise in das Trauerhaus eintreten ließen. Zahlreiche Herrschafts-Equipagen verkehrten den ganzen Tag ab und zu, denn alle hier weilenden Mitglieder der hohen Aristokratie, des Adels und der hohen Geistlichkeit haben schon heute ihre Kränze an der Bahre des Grafen Georg Karolyi niedergelegt. Auch die verschiedenen Anstalten und Institute haben durch ihre Vertreter prachtvolle Kränze gesendet, deren Zahl bereits 100 übersteigt und für deren Transport zur Bahn ein eigener Trauerwagen in Bereitschaft gesetzt werden muß. Der Ausgang zu dem Traueraal ist mit vier großen Okerflammen und Palmen geschmückt und auch der schwarz bedeckte Saal, wo die Leiche aufgebahrt ist, wurde in einen Palmenhain umgewandelt. Am Katafalk brennen 30 große Wachslichter und in den Ecken sind vier Kandelaber mit hundert Flammen postiert. Das Trauergemach und die Zugänge sind mit sechzig Wappen der Grafen Karolyi geschmückt. Der Todte ist mit einem schwarzen Anzuge bekleidet und ruht mit einem Kreuze in der Hand in dem reichverfüllten Metallarge. Sein kahles Antlitz trägt die Spuren der schweren Leiden, welche er in den letzten Jahren zu erdulden hatte. Von den Beamten der Karolyischen Herrschaften sind im Laufe des heutigen Tages ebenfalls zahlreiche Kränze am Sarge ihres tiefbetraurten Herrn niedergelegt worden. In Folge der Vorbereitungen zur Einsegnung der Leiche muß morgen die Besichtigung der Aufbahrung für das große Publikum eingestellt werden. Zum Empfang der verschiedenen Deputationen, die bei der morgigen Einsegnung erscheinen werden, werden heute Nacht noch die großen Neben- und Vorsäle schwarz bedeckt. Da in den letzten Tagen keine Magistratsitzung und auch keine Generalversammlung des Municipalausschusses stattfand und wegen Beteiligung der Stadtbehörde an der Einsegnung kein Beschluß gefaßt werden konnte, wird der

Oberbürgermeister Ráth in der morgigen Sitzung des Verwaltungsausschusses die Entsendung einer Deputation beantragen.

\* Eine politische Konferenz. Im Gasthause zum „goldenen Adler“ versammelten sich heute Vormittags 11 Uhr ungefähr 50 Personen zu einer Konferenz, in welcher die beiden Kernpunkte des Ausgleiches: die Bank- und Zollfrage, besprochen wurden. Die Versammlung wurde von Otto Hermann eröffnet, auf dessen Vorschlag Adolph Groß zum Vorsitzenden gewählt wurde. Otto Hermann und Julius Verhoyay sprachen sich unter Zustimmung der Anwesenden für eine selbstständige Bank und ein selbstständiges Zollgebiet aus, in deren Interesse die Konferenz für nächsten Sonntag eine Volksversammlung einzuberufen beschloß. Zur Einleitung der Vorarbeiten wurde ein aus drei Mitgliedern (Adolph Groß, Edmund Heitz und Georg Farfas) bestehendes Komitee entsendet. Eine sofort eingeleitete Sammlung für etwaige Kosten der Einberufung ergab 67 fl.

\* Für Karl Bed sind in unserer Administration im Laufe des heutigen Tages weiter eingelaufen: Von den Beamten des Herrn G. Gregersen 5 fl. 30 kr., von „K. 50“ 5 fl., von L. M. 1 fl., von Frau Malvine Bed aus Budapest 25 fl., von Frau Hermine Lóth aus Szabadka 2 fl. Zusammen 83 fl. 30 kr.; hiezu die im jüngsten Waite ausgewiesenen 109 fl. 50 kr., ergibt zusammen 147 fl. 80 kr. Wir haben diesen Betrag heute an die Adresse des Dichters abgesendet und erklären uns gleichzeitig gerne bereit, weitere Beträge für ihn entgegenzunehmen und öffentlich zu quittieren.

\* Ein verschwundenes Mädchen. Am letzten Freitag ist die Schülerin der Dnner Staats-Lehrerin-Präparandie, Josepha L., eine 18jährige, hausbändige Brünnette, plötzlich verschwunden. Ihr Papa hat jedoch bald eruiert, daß sein Töchterchen von dem im Geyerhansky'schen Hause wohnenden Juristen Moriz B. entführt worden sei, demzufolge der junge Mann gestern Abends eingezogen wurde. Derselbe gibt an, daß die gesuchte Josepha L. behufs Korrepetition ihrer Studien wohl von Freitag bis Samstag Vormittags bei ihm gewesen sei, daß er sie aber dann bis auf den Elisabethplatz begleitet habe und nicht wisse, wo das Fräulein dann hingegangen sei. Der „unschuldige“ junge Mann wurde heute Früh entlassen, da er bei der Behauptung blieb, von dem Aufenthalt des Mädchens, welches noch immer nicht eruiert werden konnte, nichts zu wissen. Das Mädchen ist von mittlerer Statur, hat braunes Haar, ein rundes Gesicht und soll sehr hübsch sein.

\* Eine Million Briefmarken. Unter dieser Ueberschrift bringt heute das „Frdl.“ die folgende, angeblich verbürgte Notiz: Eine junge hübsche Dame in München stellte in einer Gesellschaft die Behauptung auf, sie wolle bis zum 1. Januar 1878 es zu Stande bringen, eine Million Briefmarken zu sammeln. Kein geringes Unternehmen im Monat August! Ein reicher Kavaliere formte aus der Uebersetzung des Fräuleins eine Wette und verpflichtete sich gleichzeitig, wenn bei Ablauf der festgesetzten Frist die Million vollständig sei, der Dame einen prachtvollen Konzertflügel von Bösendorfer zur Verfügung zu stellen. Die originelle Wette drang auch zu den Ohren Ihrer k. Hoheiten der Erzherzogin Elisabeth und Christine, und mit dem ganzen Aufgebot von Feuereifer und lebenswürdiger Verebtsamkeit wußten die beiden hohen Damen in ihren Kreisen für die Sache zu interessieren, so zwar, daß nach dreiwöchentlichem Aufenthalte der k. Hoheiten in Gmunden daselbst gewiß in keinem Hause und keiner Hütte mehr eine gestempelte Briefmarke zu finden war. Erzherzog Franz Karl z. B., um einen Begriff von den riesigen Beiträgen zu geben, brachte gelegentlich seines letzten Besuches über 60,000 Stück Briefmarken wohl geordnet und gezählt. Jede Dame, die zu einer Soirée oder einem Konzert bei der Frau Erzherzogin Elisabeth geladen war, trug ihr Packet Briefmarken nebst Fächer und Sacktüch in der Hand. Wahrscheinlich partizipirten noch viele andere eifrige Mitwirkende an dem Gelingen des Unternehmens, denn es ist Thatsache, daß Ende Oktober bereits 900,000 Stück Briefmarken der Erlösung oder beständigen Erlösung harren, wovon ein Drittelheil aus den Händen Ihrer k. Hoheiten kommt.

\* Todesfall. Graf Karl Normann Ehrenfels, k. k. Kadetkorporal des 5. Infanterieregiments Graf Walmoden, ist Samstag Früh im 18. Lebensjahre gestorben. Der Leichnam wurde heute, Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, in der Kapelle des Dnner Garnisons-Hospitals eingesehnet und sodann nach Balpo überführt, wo die Beisegung in der Familiengruft erfolgte.

\* Die Victoria-Dampfmühle hat in ihrem Gebäude eine Dampfmaschine aufgestellt, deren Leistungsfähigkeit noch von keiner ähnlichen Maschine in unserem Lande erreicht wurde. Dieselbe liefert bei einem Drucke von 10 Atmosphären 3900 Kubikfuß Wasser in einer Stunde aus sechs Schläuchen. Mittwoch, den 14. d. M., findet in den Nachmittagsstunden eine Probe statt, zu welcher mehrere Feuerwehr- und Versicherungs-Notabilitäten geladen sind.

\* Polizeinachrichten. Die Arbeiterin Katharina Kollig machte gestern Nachmittags in der Franzstadt, Kleine Hauptgasse, bei dem Greißler Ganzl verschiedene Einkäufe. Beim Fortgehen hatte sie das Unglück, über die Gewölbthür auf die Straße hinauszustürzen und sich derart zu beschädigen, daß sie in wenigen Minuten ihren Geist aufgab. Der Schulfertige Martin Scherzinger wurde heute Nacht durch einen Konstabler in dem Momente angehalten, als er in der Herbstgasse über eine Planke kletterte, um auf dem leeren Grund sein Nachtquartier aufzuschlagen. Er gestand, daß er durchgegangen sei, da er für seinen Herrn, den Schuhmacher Georg Selencz, Rechnungen von über 50 fl. einaktsirt und daß Geld theils in Cafés und Gasthäusern verausgabte, theils auf den Ankauf einer Harmonika verausgabte. Seine Angabe bestätigte sich. — Ein circa 20 Jahre alter, gut gekleideter Gauner läßt durch Horbáre

schon seit Wochen aus den Wohnungen abwesender Studirender Kleider u. dgl. mit falschen Anzeigen abholen. Seit gestern wurden wieder 3 solche Fälle angefaßt, und wird das Publikum auf diesen Insubtrierer besonders aufmerksam gemacht. — Frau Juracssek und Frau Kufarovic sind Obstverkäuferinnen nächst der Margarethenbrücke. Bis gestern Nachmittags lebten sie in nachlässiger Harmonie, irgend eine Kleinigkeit machte jedoch der guten Freundschaft ein Ende und Frau Juracssek prügelte Frau Kufarovic so gründlich durch, daß Letztere nicht unwesentlich verletzt ins Spital befördert werden mußte; Erstere wurde verhaftet.

\* Nemesis. Gegen den zukünftigen Schwiegerfohn des Schusters Sochay und angebliehen russischen Major Jean de Boulaibel hat das Wiener Landesgericht die Voruntersuchung wegen Betrug verhängt. Wie es heißt, steht diese gerichtliche Maßregel mit den Umständen im Zusammenhange, die den von Frau und Tochter verlassenen und gänzlich verarmten Schuhmeister Sochay bestimmt haben mögen, einen Selbstmord auszuführen. Bestärkt wird diese Muthmaßung durch den Umstand, daß die Witwe Sochay gestern von dem Untersuchungsrichter Dr. Granichsäden in dieser Angelegenheit einvernommen wurde. Leider befindet sich Monsieur Boulaibel, der vielgenannte Held des „Romans der Schwesterstöchter“ derzeit „unbekanntem Aufenthalts“.

\* Das Wetter in Europa. Die Wetterverhältnisse in Europa im Laufe der jüngst verfloffenen Woche waren über den ganzen Kontinent fast gleich. Allgemein herrschte ununterbrochen ruhiges Wetter mit ziemlich hoher Temperatur. — Im Westen war diese Wärmezunahme besonders auffallend und erstreckte sich über ganz Großbritannien, Frankreich, Belgien, Norddeutschland bis gegen Petersburg, da in der französischen Station 14—16 Grad, in Deutschland 10—15 Grad und selbst in Petersburg bis zu + 10 Grad Celsius schon in der Morgenbeobachtung (7. und 8.) notirt wurden. In den Alpen, wie im ganzen Thal der Donau und im Siebenbürgischen Hochland jedoch dominirten Nebel bei fast täglicher Neißbildung, es wurden wohl auch hier häufig tagsüber bei Aufklaren ganz angenehme Temperaturen notirt, doch hatte in Folge des großen Feuchtigkeitsgehaltes der Luft das Wetter schon den winterlichen Charakter; Niederschläge, als Regen, fanden in geringem Maße nur in Frankreich und Süddeutschland statt, die Winde waren bei vorherrschend südlicher Richtung am ganzen Kontinent nur schwach, die See allenthalb nur leicht bewegt oder ruhig, und läßt auch die heutige Verteilung des Luftdruckes, mit einer Depression in Nord-England, wohl ein theilweises Aufrischen der Winde, doch noch keine entschiedene Aenderung im herrschenden Wetter erwarten.

\* Theaterbrand. In Montpelier hat in der Nacht des 6. November eine Feuersbrunst das Theater des Varietés zerstört. Man hatte am Abend vorher „Le Bossu“ gegeben und die Vorstellung war um 1 Uhr Nachts ruhig zu Ende gespielt worden. Um 3 Uhr war das Theater nur mehr ein einziger ungeheurer Feuerherd. Es wurde nichts gerettet, und die Schauspieler haben bei dem Brande einen großen Theil ihrer Kostüm: verloren.

Ein Kapitel von den Orden.

Die demokratische Gesinnung ist eine gar schöne Sache und zählt in unseren Tagen Anhänger genug, aber wenn man genauer zusieht, hüpfen den Meisten der Erbesmokraten das Herz im Leibe, wenn sie ein Kreuzlein oder einen Stern, der sich auf der männlich stolzen Brust so gut ausnimmt, von fern winken und blinken sehen. Uebrigens sollen diese Zeichen weder eine Apologie für die Ordensjäger, noch eine Verkümmernng der Freude der Ordensbesitzer sein. Sie wurden einfach durch eine Zusammenstellung veranlaßt, welche in dem soeben erschienenen, von Emerich Hüfár herausgegebenen politischen Jahrbuche („Politikai évkönyv“) enthalten ist. Als Anhang dieses sehr zweckmäßig angelegten Buches figurirt nämlich eine Namensliste sämmtlicher ungarischen Ordensbesitzer. Wir wissen, wie weite Kreise dieses Kapitel interessiert und möchten darum aus der stattlichen Liste zu Nuß und Frommen der Leser einige Daten reproduzieren.

Der Zahl nach am geringsten sind die Ritter des goldenen Vlieses. Es ist aber auch nicht leicht, in diese vornehme Gesellschaft zu gelangen. Sind wir gut unterrichtet, so muß man dreizehn vollgiltige Ahnen nachweisen können, wenn man diesen hohen Orden beansprucht. Ungarn zählt derzeit fünf Ritter des Vlieses und zwar: Fürst Nikolaus Esterházy, welcher im Jahre 1862 mit auszeichnete wurde, Fürst Anton Karl Palffy, der im selben Jahre den Orden erhielt, Graf S. Franz Nadasdy (1865), Graf Johann Sziklay (1867), welchem bei der Ahnenprobe mehrere nachgesehen wurden, und Graf Tassilo Festetics (1869). In nicht viel größerer Zahl sind die k. k. Truchsesse vertreten; es gibt deren sieben: Graf Koloman Farfas, Gustav Emich, Alexander Szell und Alexander Mikó.

Weit bedeutender ist die Zahl der Leopold-Ordensritter, ja selbst das Großkreuz, welches mit der Geheimrathswürde in engem Konnex steht, ist nicht selten. In diesen Reihen findet man die meisten „verflochtenen“ Gezellenzen, welche für ihre treuen Dienste als Ráthe der Krone die Auszeichnung erhielten. Zu diesen gehören als Großkreuze des Leopold-Ordens: Graf Michael Lónyay, Baron Bela Bendheim (der — Gott sei Dank! — noch Minister ist), Stephan Gorove, Wilhelm Lóth, Joseph Szávay, Karl Kerkapoly, Ludwig Tika und Theodor Bauer. In der Reihe der Geheimräthe figurirt überdies von gewissen Ministern: Graf Julius Szapáry, Graf Joseph Bichy und Graf Pejacsévid. Die Geheimräthe sind durchaus nicht dünn geläut — nicht weniger als 92 besitzt Ungarn mit seinen Nebenländern, darunter Männer aller Parteilichhaltigkeiten und Gesinnungen. Unter den jüngsten Geheimräthen ist Eduard Fiedlitzky (1875) genannt; nach ihm kommen der Raaber Bischof Johann Zalka und Baron Daniel Banffy (1876). Außer Zalka gibt es unter den Prälaten noch vierzehn Geheimräthe, welche der Anciennität nach in der nachstehenden Reihenfolge zu nennen sind: der Kalocsauer Erzbischof Haynald, der Diakóvärer Bischof Strohmayer, der berühmte Agitator, der Bischof von Siebenbürgen, Michael Szarady, Fürstprimas Johann Simon, der Eszékder Bischof Bonnaz, der Dnner Erzbischof-orientalistische Bischof Stojkovic, der Agrar- Erzbischof Mihajlovic, der Patraczer Bischof Grucic, der Waikener Bischof Anton Peller, der Großwardeiner Bischof Proso



nicht, der Erlauer Erzbischof Samassa, der serbische Patriarch Jovanovic und der Vepremer Bischof Kovacs. Wenn Einem von ungefähr die Frage vorgelegt würde, wie viele k. k. Kämmerer es auf dem Gebiete der St. Stephanskrone gibt, wir werten Tausend gegen Eins, es würde sich nicht leicht Jemand zu der hohen Ziffer verstehen, welche dieselben in der That ausmachen. Nicht weniger als 336 Mann hoch marschiren die „Chambellans“ auf. Als Rangältester ist Baron Ladislaus Drezy angeführt, welcher die Würde seit dem Jahre 1814 bekleidet. Es ist kaum möglich, aus dieser Liste einzelne Namen hervorzubeben, da ja die ganze gute „Gesellschaft“ dort nahezu vollständig verammelt ist.

Der vornehmste speziell ungarische Orden, der St. Stephansorden, gehört zu den seltensten Auszeichnungen. Großkreuz-Inhaber sind: Erzherzog Joseph, Graf Moriz Esterhazy — aus den vorkonstitutionellen Zeiten wohl bekannt — der Präsident des Oberhauses Georg v. Mailath, Fürstprimas Simor, Graf Julius Andrássy, Graf Georg Festetics, Baron Nikolaus Waj und Baron Bela Wenckheim. Das Commandeurkreuz dieses Ordens besitzen in Ungarn zwölf Personen, darunter der Obergepan Ladislaus Szogenyi-Marics, Joseph Szalvy, Erzbischof Daynald und der konservative Graf Anton Széchen. Inhaber des Kreuzes sind 51, darunter Johann Arany, Moriz Jókai, Benjamin Kallay, Bischof Hyazinth Monay und Ignaz Havas, der Senior der Stadtväter.

Folgt der beliebteste österreichische Orden: die eiserne Krone. Die erste Klasse desselben zählt in Ungarn 15 Inhaber, darunter Baron Edelsheim-Gyulai, Graf Emanuel Péchy, der kroatische Minister Baron Bedekovics, der Senatspräsident Stephan Fabry und der Patriarch Jva Slovics. Die zweite Klasse besitzen 22 Personen, darunter der Baron Moriz Wodianer, Bela Wodianer, der Generaldirektor der ungarischen Kreditbank Vinzenz Weninger, Friedrich und Philipp Schey, Ladislaus Koviznics. Die eiserne Krone dritter Klasse, das Ziel der bürgerlichen Sehnsucht, die in's Abelige überseht sein möchte, hat vom Jahre 1848 bis 1876 in Ungarn 152 Familien glücklich gemacht. Hier finden wir den Abgeordneten und Stadtrepräsentanten Georg Szilva, den gelehrten Abgeordneten und gegenwärtigen Stadtrepräsentanten Julius Steiger, den Ministerialrath Ludwig Jekelsaludy, den Leiter des Polizeiwesens, den Maler Michael Zidy und den Chemiker Karl Than, den Dr. Ignaz Hirshler, den k. niederl. Generalkonsul Max Brüll, Bürgermeister Kammermayer, Magistratsrath Béffy, Karl Louis Posner, welcher auch in anderen Listen figurirt u. s. w. u. s. w.

Der Franz Josephs-Orden ist sehr zahlreich vertreten. Das Großkreuz besitzen jedoch nur vier Glückliche, unter diesen eigentlich nur ein vollblütiger Ungar, nämlich der Steinamangerer Bischof Emerich Szabó; die anderen drei sind: der Diner griechische Bischof Arzen Stojfowics, Baron Gustav Frandau (der reichste slawonische Grundbesitzer) und Bischof Mikonor Grucis. Das Commandeurkreuz zählt Franz Jidy und den Ober-Bürgermeister Karl Káth zu seinen Inhabern. Der Franz Josephs-Orden pure et simple prangt in so vielen Knopflöchern, daß es schwer wäre, anzugeben, wer ihn eigentlich nicht besitzt. Doch finden sich in dieser Liste Namen von sehr gutem Klang, wie die Maler Michael Munkácsy, Moriz Than, Karl Voh und Barth. Székely, der Direktor des Nationaltheaters Eduard Szilagety, Wilhelm Sigmondy, der Rumaner Thorp-do-Fabrikant Whitehead, der k. Rath Stephan Wedgnahay, der Bildhauer Adolph Husár, der städtische Ober-Ingenieur Georg Jucze, der Vize-Bürgermeister Michael Kabata, Dr. Machil (der einstige Arzt der armen Charlotte von Mexiko), der Buchdruckerei-Direktor Sigmund Kalk, der k. Rath J. B. Weiß und viele Andere, die den Orden mit Stolz und Selbstbewußtsein weiter tragen werden, trotzdem es uns hier leider an Raum mangelt, die Liste zu verlängern.

Theater, Kunst und Literatur.

\* Die Petöfi-Gesellschaft hielt heute Vormittags in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums ihre Monatsversammlung ab. Karl B. Szathmáry hielt einen Vortrag über das „Genie“ in der ungarischen Bildhauerkunst und hob mit besonderer Anerkennung die Genrestatuen Zsó's hervor, welche den ungarischen Charakter in solch' ausgeprägter Weise an sich tragen, daß man von Zsó behaupten könne, er sei auf dem Gebiete der Bildhauerkunst, was Munkácsy in der Malerei, Petöfi in der Poesie und Jókai in der Prosa sind. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte das Auditorium einer von Edmund Paulay vorgebrachten biographischen Studie: „Die Fabel vom Sternensohne“, welche das Leben und Streben Garibaldi's in interessanter Weise schildert. Die „Fabel“ hat Franz P u l f f y zum Verfasser.

\* Die Generalversammlung der Stadt Székely-Udvarhely hat Nikolaus F e l e k i aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums zum Ehrenbürger erwählt; gestern überreichte dem Künstler eine Deputation, unter Führung des Reichstagsabgeordneten Ignaz Kallay, das hübsch ausgestattete Ehrendiplom.

\* Im Verlage der Brüder Légrády ist ein schön ausgestatteter, reichhaltiger „Notizkalender für Advokaten“ erschienen.

Offener Sprechsaal.\*

Frauenarzt Dr. Steiner wohnt jetzt Bathnerstr. Nr. 54 (Staffenberger'sches Haus), Ord. von 2-4. 911

1/2 Kilo 1 fl. 80 fr. Hummer die Dose 98 fr. Thee, Londoner Mischung 1/2 Kilo 4 fl. Ludwig Bresányi, Wien, Weiburggasse Nr. 2-754. Verendung per Nachnahme.

Türken- und alle In- und Ausländerlose Depotscheine werden zum vollen Kurs belehnt im Wechselhause G. G. Schreiber, Leopoldstädter Kirchen-Bazar Nr. 5.

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 11. November. Privat-Telegramm.) Aus Bukurest telegraphirt man dem „Tagblatt“: Hier passiren unaufhörlich Verstärkungen für die russische Armee durch. — Gestern reiste General D h w u t s c h e f f, welcher an Stelle Nepofskich's zum Generalstabsheser ernannt wurde, durch unsere Stadt. — Das Korps Zimmermann's in der Dobrudscha erhielt zahlreiche Belagerungsgeschütze.

Belgrad, 11. November. (Privat-Telegramm.) Die Porte verlangt kategorisch sofortige Erklärung auf die letzte Note und will Christies im Falle der Unterlassung die Pässe zustellen. England sucht eine Aktion zu verhindern. — Aus Freiwilligen wird in Tschuprija eine Brigade formirt.

Wien, 11. November. (Privat-Telegramm.) Das „Tagbl.“ enthält folgende Depesche: P o r a d i m, 11. November. Skobeleff erstürmte die türkische Stellung, genannt „grüner Berg“, südlich von Plewna. Der Versuch der Türken, die Position wieder einzunehmen, wurde zweimal zurückgewiesen.

Brüssel, 11. November. Das Journal „Nord“ bespricht die Rede Lord Beaconsfield's und hebt hervor, daß, indem Beaconsfield die Unabhängigkeit der Porte und die türkischen Reformen oben an stellte, er die Türkei ermuntere, den Kampf gegen Rußland und für das von ganz Europa verurtheilte Programm bis zum Alleräußersten fortzusetzen. Die Rede kann nur beitragen, den Orientkrieg in die Länge zu ziehen.

Petersburg, 11. November. Offiziell aus Bogot vom 10. d.: Das Detachement des Generals Leonoff nahm am 9. d. die von 800 Mann Infanterie und 300 Tscherkesen verteidigte Stadt Traca; das Detachement Leonoff bestand aus Leibgarde-Regimentern, reitenden Grenadieren, Dragonern und Mannen mit vier Geschützen; die Russen erbeuteten 1000 Wagen mit großen Vorräthen von Mehl und Gerste. Dank des plötzlichen Angriffes war unser Verlust unbedeutend.

Konstantinopel, 11. November. „Agence Havas“ meldet: Die Russen errichteten neue Batterien gegenüber von Silistria. — Freitags fand in der Richtung der Dobrudscha ein Scharmükel statt. — Vor Plewna wird ein neuer Kampfsignalisirt.

Bukurest, 11. November. Das Amtsblatt veröffentlicht die provisorische rumänisch-serbische Zollkonvention.

Paris, 11. November. Die Minister werden morgen in der Kammer erscheinen. Die Politik des Kabinet's dürfte wahrscheinlich morgen zur Debatte gelangen, bis dahin sei von der Bildung eines neuen Kabinet's keine Rede.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 11. November. (Privat-Telegramm.) Stimmung entschieden flau, Schlusskurse: österr. Kredit 203.—, ungar. Kredit 178.50, Staatsbahn 251.50, Karl Ludwigbahn 241.—, Papier-Rente 63.40, Zwanzig-Francs-Sücke 9.60%.

Budapest, 11. November.

\* (Die Bester Baugesellschaft) hielt heute eine außerordentliche Generalversammlung ab, um über die Art der Deckung des voraussichtlichen heutigen Defizits, das sich bisher auf 374,000 fl. beläuft, Beschluß zu fassen. Auf Antrag des Aktionärs Grünwald wurde jedoch beschlossen, eine neue Generalversammlung dann einzuberufen, wenn die diesbezüglich mit der Franco-österreichischen Bank geführten Verhandlungen abgeschlossen sein werden.

\* (Die Matracer Bergwerkunion) hielt heute ihre ordentliche Generalversammlung. Der vorgelesene Bericht schildert den Stand des Unternehmens als einen sehr traurigen; es gelang weder die Verpachtung, noch der Verkauf, und der Fortbestand konnte nur mit den größten Schwierigkeiten ermöglicht werden. Eine Bilanz wurde nicht vorgelegt. Auf Antrag Verlaty's wurde beschlossen, den Betrieb nur dann fortzusetzen, wenn es ohne neue Lasten der Mitglieder möglich ist; im anderen Falle möge eine neue Generalversammlung Behufs Liquidationsbeschlusses einberufen werden. Zum Schlusse wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt.

\* (Berichte aus der Provinz.) Aus B e r e s c h e b, 7. November, wird uns geschrieben: Das Ergebnis der Weinlese war quantitativ und qualitativ ein ungemein schwaches, Erzeuger möchten gute Preise erzielen, während Großhändler noch Ermäßigungen verlangen und es ist daher auch noch wenig verkauft worden; heute wird neuer Rotwein auf 9-10 fl., dto. Schiller auf 5 fl. 50 fr. bis 6 fl. 50 fr., dto. weißer auf 4 fl. 60 fr. bis 5 fl. 50 fr., alter weißer auf 6-7 fl. per 56 Liter gehalten. — C s u r u g a, 8. November. — Der Herbstanbau von Weizen schreitet rasch vor, die Maisernte ist beendet, die Kolben sind wohl von außen schön, doch innen nicht trocken und man fürchtet daher, daß die Waare nicht haltbar sein wird; bezahlt wird 2 fl. 80 fr. per 100 Kilo

in Kolben. — S z e r e d, 9. November. Die Wochenmärkte, bisher stark belebt, sind seit zwei Wochen schwächer besahren, da die Vorräthe abnehmen. Die trockene Witterung macht die Bestellung der Felder fast unmöglich, die Feldmäuse vermehren sich enorm und machen großen Schaden; das Resultat der Weinlese war quantitativ mittelmäßig, qualitativ schlecht, Preis 9 fl. per Hektoliter. — V e p r o v a h, 9. November. Die Maisernte ließ quantitativ und qualitativ viel zu wünschen übrig, der Herbstanbau ist in vollem Zuge. — V. K u l a, 8. November. Der Herbstanbau ist größtentheils beendet, die Felder sehen üppig grün aus, der heutige Wochenmarkt war stark besahren, Preise rückgängig. — T o r z s l a, 8. November. Der Herbstanbau ist schon aufgegangen, besonders Weizen; Fruchtgeschäft flau, Preise rückgängig. In Hanf ist jetzt starker Verkehr, man bezahlt für Prima-waare 18 fl. 50 fr. bis 19 fl. 50 fr. per 56 Kiloogramm.

\* (Schiffsverkehr in Budapest.) Am 10. November landeten am linksseitigen Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: 1. Schiff des Karl Wallenfeld mit 80 Kubikmeter Bruchsteinen, aus Wisegrad. 2. Schiff des Paul Lugenbacher mit 2200 Mtr. Kohlen, aus Lath. 3. Schiff des Julius Pavi und Julius Gies mit 2500 Mtr. Weizen, aus Szentes. 4. Schiff des Jakob und Samuel Fichtl mit 262 Mtr. Weizen, 22 Mtr. Mais und 1750 Mtr. Hafer, aus Pentele. 5. Schiff des Hermann und Wilma Wischitz mit 1500 Mtr. Weizen, aus Földvár. 6. Schiff des Paul Lugenbacher mit 1700 Meterzentner Kohlen, aus Lath. 7. Schiff „Szava“ des Ignaz Braun mit 1757 Meterzentner Weizen, aus Földvár. 8. Schiff des Johann Kubne mit 410 Kubikmeter Brennholz, aus Berber. 9. Schiff des Michael Angyal mit 15 Mtr. Kartoffeln, 20 Mtr. Mais, aus Nagycseve. 10. Schiff des Michael Molnár mit 100 Mtr. Gemüse, 300 Mtr. Zwiebeln, aus Bátva. 11. Schiff des Johann Farkas mit 100 Mtr. Gemüse, 300 Mtr. Zwiebeln, aus Bátva. 12. Schiff des Franz Tsch mit 100 Meterzentner Gemüse, 300 Meterzentner Zwiebeln, aus Bátva. 13. Schiff des Herman Herz mit 100 Mtr. Kartoffeln, aus Abony. 14. 22 Kiste des Leopold Haas mit Bauholz, aus Komorn. 15. Schiff des Karl Neuschloß mit Floßholz, aus Komorn. 16. Schiff des Julius Ungar mit Floßholz und Brettern, aus Komorn.

Geschäftsberichte.

Wien, 10. November. (Aus dem Wochenbericht der nied. österr. Handelskammer.) Spiritus. In Folge einiger Exportabfälle für Rumänien stiegen die Spirituspreise in den letzten Tagen rasch und bedeutend, die Umsätze von rohem wie von rektifizirtem Spiritus waren überhaupt ziemlich umfangreich. Notirungen: Roh-Spiritus (75 Prozent) 35 fl. 50 fr. bis 36 fl. — fr., Melassen-Spiritus 35 fl. 10 fr. bis 35 fl. 50 fr., rektifizirter 90grad. 38 fl. 30 fr. bis 39 fl. 20 fr., Sliwowitz (50 bis 55grad.) per Hektoliter 30 fl. bis 60 fl.

Z u c k e r. Die Umsätze in Rohzucker blieben ziemlich beschränkt, die Preise waren mäßig und gewannen erst in den letzten Tagen bei vorgekommenen Deckungskäufen wieder etwas Festigkeit. Die Flauheit der ausländischen Notirungen wurde gleichmäßig durch die Verfeinerung des Ligo aufgewogen. Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt, ab Wien, ab mährische Stationen 30 fl. 30 fr. bis 30 fl. 60 fr., ab böhmische Stationen — fl. bis — fl., Raffinade 48 fl. 70 fr. bis 49 fl. 70 fr., Melis: fein und feinst 47 fl. 30 fr. bis 48 fl., ordinär und mittel 46 fl. 50 fr. bis 47 fl. 20 fr., Brode franco Faß 39 fl. 80 fr. bis 40 fl. 80 fr.

H a d e r n. Auf dem eben zu Ende gehenden Bester Leopoldi-Markte waren die Produzenten auffallend schwach vertreten und hatten auch die anwesenden kaum Nennenswerthes abzugeben, da zumeist die früheren Schlüsse noch abzuwickeln sind. In Folge dessen mußten sich die Konsumenten den höheren Preisforderungen, welche bei Mittelstorten einen halben Gulden mehr als auf dem Vormarkte betragen, willig fügen, ohne daß namhafte Quantitäten abgegeben wurden. Notirungen: Prima weiße 21 fl. 75 fr. bis 22 fl. 50 fr., mittelweiße 17 fl. 50 fr. bis 18 fl. 25 fr., Fuß 14 fl. 50 fr. bis 15 fl. — fr., Paß, fein 14 fl. 50 fr. bis 15 fl. — fr., Paß, grob 13 fl. 75 fr. bis 14 fl. 50 fr., blaue Leinen 13 fl. 50 fr. bis 14 fl. 50 fr., blaue Leinen, gemischt mit Baumwolle 9 fl. — fr. bis 9 fl. 50 fr., Baumwolle, weiße 12 fl. — fr. bis 12 fl. 75 fr., Kattun 5 fl. 75 fr. bis 6 fl. 75 fr.

K l e e s a m e n. Man notirt: Steirischer (roth) gereinigter 51 fl. bis 59 fl., dto. naturell 48 bis 50 fl., Nothklee (italienisch) — fl. — fr. bis — fl. — fr., Sazerner (italienisch) 72 fl. — fr. bis 75 fl. — fr., dto. französisch 82 fl. bis 88 fl., dto. ungarisch naturell 60 fl., 64 fl., dto. gereinigt 68 fl. bis 72 fl., weißer (böhmischer) — fl. bis — fl., Cigarette (türkischer Klee) 14 fl. bis 16 fl.

S c h a f w o l l e. Seit dem letzten Berichte war der Umsatz auf dem hiesigen Platze etwas reger, indem Händler aus Jägerndorf, Bielitz und Reichenberg hier Einkäufe machten. Verkauf wurden Mittels- und feine Einfahren zu gedrückten Preisen. Der Verkehr wäre lebhafter gewesen, wenn nicht vom Bester Markte unbefriedigende Berichte gekommen wäre. Im Allgemeinen ist man gespannt auf die nächste Woche beginnende Londoner Auktion.

L e d e r, H ä u t e u n d F e l l e. In festigem Leder gestaltete sich der Verkehr gleich jenem der Vorwoche. Schwere nasse Häute waren sehr preishaltend, in den übrigen Sorten von Häuten, sowie in Kalbfellen kein Geschäft. Verkehr in Lamellen etc., den geringen Umsatz in Ritzellen abgerechnet, sehr still.

D e l e. In der ablaufenden Woche trat weder starkes Deckungsbedürfnis, noch wesentlicher Begehr seitens des Konsums zu Tage und der Handel in Rüböl blieb daher auf einige hundert Meterzentner Novemberöl beschränkt, dagegen fanden Stornirungen von circa 1500 Meterzentner per November-Dezember zu 46 fl. statt. Leinöl etwas matter.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 11. November. Der heutige Sonntagverkehr war sehr erregt, die Stimmung in Folge der von Wien gemeldeten sehr sehr gedrückten Kurse eine flau. Vormittags hielten sich österreichische Kredit Anfangs zwischen 207.30 und 207.50 und drückten sich dann auf 206. Im Nachmittags-Privatverkehr eröffneten österr. Kredit mit 205 und wichen bis 203.50.



Lea.

Nach dem Englischen.

Von Elisa Modrach.

Dreizehntes Kapitel.

(22. Fortsetzung.)

Am Himmel droben leuchteten Tausende von Sternen, der Mond blickte aus silberstrahlenden Wolken hervor, durch das üppige Laub des Parks zog ein leiser Nachthauch von Heliotropen und Resedenen ihr süßen Dufte, das tiefe Schweigen einer Sommernacht ruhte auf der Erde.

Philippa setzte sich und Lord Arleigh stand an ihrer Seite.

Das Mondlicht, das ihr schönes Antlitz beschien, verlieh ihm einen wunderbaren Liebreiz — es war bleich und zart, tiefe Leidenschaft sprach aus den dunklen Augen, ein sanftes Lächeln zitterte auf den rothen Lippen.

Sie trug ein weißes goldgesticktes Gewand. Um ihre Schultern war ein leichter Shawl gelegt, den der Wind ihr zuweilen gegen das Gesicht trieb.

Man hätte sie für die Göttin der Liebe halten können, so verklärte sie der Sternenschein. Hätte in Lord Arleigh's Herzen ein Funke von Liebe für sie geblüht, so wäre er in dieser Stunde und dieser Umgebung in Flammen aufgelodert. Sie schwiegen eine lange Zeit. Sie hatte den Kopf an eine Säule gelehnt, um die rothe Nase sich emporranken und der Sternenschein beleuchtete ihr Gesicht, die dunklen Augen strahlten.

Wie schön ist es hier, Norman! sagte sie plötzlich. Welche Musik könnte je dem Flüstern des Nachtwindes gleichkommen? Im Ganzen ist es doch ein Jammer, daß unser Leben so vielen Formen unterworfen ist und daß wir dadurch gezwungen sind, seinen größeren Theil in den heißen, geschlossenen Zimmern zu verbringen.

Du hast eine große Vorliebe für die freie Luft, bemerkte er lächelnd.

Ja, ich liebe die frische Luft. Ich glaube, wenn mich jemand fragen würde, was mir das Liebste auf Erden ist, würde ich den Wind nennen. Ich liebe ihn in allen seinen Launen, rauh, sanft, zärtlich, gebieterisch, weich und mild. Er ist immer schön. Höre ihm einmal zu, wie er eben in den Zweigen der hohen Bäume senft. Kann es eine süßere, lieblichere Musik geben?

Nein, erwiderte er und fügte dann hinzu: die Stunde und die Umgebung ermutigen mich, Philippa, Dir etwas zu sagen, was ich schon lange auf dem Herzen habe. Willst Du mich denn jetzt anhören?

Es durchbebt sie ein Gefühl, wie es der Wind an den Blättern hervorbrachte.

Die dunklen Augen drückten Erstaunen aus, die rothen Lippen bebten. Sollte sie nun endlich das erfahren, wonach sie sich ihr Leben lang sehnte? Sie unterdrückte alle äußeren Zeichen der Erregung und wendete sich ruhig zu ihm.

Ich bin immer bereit, Dich anzuhören, Norman.

Das Licht der Sterne macht mich kühn, Philippa. Wenn wir uns in Deinem glänzend erleuchteten Salon befänden, würde ich vielleicht Anstand nehmen, so aufrichtig zu Dir zu sprechen, wie ich es eben thun will.

Er sah, wie sie die Hände in einander schlang, aber er hatte keine Ahnung von dem, was in ihr vorging. Er setzte sich näher zu ihr.

Du weißt, Philippa, begann er, daß Du mir stets theuer warst. Ich habe stets das Interesse für Dich gehabt, wie ich es für eine geliebte Schwester haben würde, wenn der Himmel mir eine solche gegeben hätte.

Sie flüsterte einige Worte, die er nicht verstand.

Ich will nun zu Dir sprechen, fuhr er fort, wie ich zu meiner eigenen Schwester sprechen würde, gestattetest Du mir das, Philippa?

Ja, erwiderte sie.

Und Du versprichst, mir über das, was ich Dir zu sagen habe, nicht zu zürnen?

Ich kann Dir niemals zürnen, Norman, antwortete sie.

Dann sage mir, warum Du den Herzog von Hazlewood nicht heirathen willst. Du hast mich stets als Freund und Bruder behandelt; von einem Anderen würde diese Frage unverschämmt erscheinen, von mir kann sie weder unverschämmt, noch feltfam klingen — sie entspringt nur dem wärmsten, herzlichsten Interesse. Warum willst Du ihn nicht heirathen, Philippa?

Heber ihr Gesicht zog ein namenlos schmerz-

licher Ausdruck. Sie schwieg einen Augenblick, e e sie antwortete, dann sagte sie:

— Aus dem sehr einfachen Grunde — Norman — daß ich ihn nicht liebe.

— Das ist freilich ein gewichtiger Grund; nun laß mich Dir noch eine andere Frage vorelegen, Philippa — warum liebst Du ihn nicht?

Sie hätte erwidern können: Und warum liebst Du denn mich nicht? aber sie schwieg vorsichtigerweise.

Ich weiß es nicht. Du sagtest einmal: Liebe sei Bestimmung — wahrscheinlich ist mir der Herzog von Hazlewood also nicht bestimmt.

Er wußte nicht, was er darauf erwidern sollte, weil es so ganz aus seiner Seele gesprochen war.

Aber glaubst Du nicht, Philippa, fuhr er nach einer Pause fort, daß Du ihn lieben könntest, wenn Du es versuchtest?

Darüber habe ich nie nachgedacht, war die ruhige Antwort.

Lord Arleigh fuhr fort:

Meiner Ansicht nach ist er einer der liebsten werthesten Männer Englands, ich habe nie das Ideal eines englischen Edelmannes besser verwirklicht gesehen; er ist edel, großmüthig, tapfer und ritterlich. Was hast Du an ihm auszusetzen, Philippa?

Ich? fragte sie, ihn erstaunt ansehend. Mein Lieber Norman, ich habe noch in meinem Leben nichts an dem Herzoge auszusetzen gehabt.

Aber warum kannst Du ihn denn nicht lieben?

Das ist etwas Anderes. Ich habe nichts an ihm auszusetzen, sondern stimme im Gegentheil völlig darin mit Dir überein, daß er einer der edelsten Menschen ist, aber ich habe dennoch nie daran gedacht, sein Weib zu werden.

Aber, Philippa — er legte mit sanfter Zärtlichkeit seine Hand auf ihre Schulter — warum denkst Du nicht daran? Zwischen uns kann von Komplimenten und Schmeicheleien nicht die Rede sein. Ich sage Dir aber, daß Du von allen englischen Frauen die geeignetste bist, die Stelle der Herzogin von Hazlewood auszufüllen, und welche eine schöne Herzogin wärest Du obenein! Bedenke die fast königliche Würde, die diese Stellung mit sich bringt. Ich würde Dich geru auf solcher Höhe sehen — Du würdest Dich dort prächtig ansnehmen.

Denke an die Macht und den Einfluß, den sie mit sich bringt, wie unendlich viel Gutes könntest Du thun — bedenke das Alles, Philippa.

Er bemerkte das schmerzliche Zucken ihres schönen Antlitzes nicht und sah nicht, wie sie im Sternenschein erbleichte.

Ich denke nach — sagte sie gelassen — ich höre Dir gespannt zu.

Sie zog den leichten Shawl fester um ihre Schultern und schauerte zusammen, als hätte ein eifriger Hauch sie berührt.

Ist Dir kalt, Theuerster? fragte er freundlich.

Kalt! Wie könnte ich in dieser warmen Sternennacht frieren? Fahre fort, Norman, sage mir Alles, was Du zu sagen hast.

Ich bestrebe mich, Dich zur Annahme eines der glücklichsten Lose, die einer Frau geboten werden können, zu bestimmen. Ich wünschte, daß Du die Gemahlin des Herzogs von Hazlewood würdest. Ich kann mir, wo es gilt, das Herz einer Frau zu gewinnen, keinen geeigneteren Mann denken, als er ist. Er ist jung, hübsch, vornehmlich in Zügen und Gestalt und edel an Herz und Seele, und dabei ist er klug und talentvoll.

Ja, stimmte sie leicht bei, das Alles ist er.

In nicht allzu langer Zeit wird er einer der leitenden Köpfe im Lande sein — er wird das Oberhaupt einer mächtigen Partei werden.

Das glaube ich, gab sie zu.

Und er liebt Dich so tief, Philippa, ich habe nie eine hingebendere Neigung gesehen. Wie lange bewirbt er sich nun schon um Dich — zwei oder drei Jahre? Er versichert mich, daß er niemals heirathen würde, wenn Du seine Hand nicht annähmest.

Sagte er Dir das? Dann muß er mich wirklich lieben, bemerkte sie.

Ja, gewiß, er liebt Dich, Philippa, er liebt Dich unaußsprechlich.

Beauftragte er Dich, mir Alles das zu sagen, Norman?

Er hat mich, sein Fürsprecher zu sein, erwiderte Lord Arleigh.

— Und wie kam er zu dieser Bitte?

— Weil er, da er uns für treue und erprobte Freunde, wie wir es wirklich sind, hielt, hoffte, daß ich einigen Einfluß auf Dich ausüben könnte.

— Schläuer Herzog, sagte sie. Bist Du in der modernen Literatur wohl belesen, Norman?

(Fortsetzung folgt.)

— Und wie kam er zu dieser Bitte?

— Weil er, da er uns für treue und erprobte Freunde, wie wir es wirklich sind, hielt, hoffte, daß ich einigen Einfluß auf Dich ausüben könnte.

— Schläuer Herzog, sagte sie. Bist Du in der modernen Literatur wohl belesen, Norman?

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Brief eines Ungars an Schiller.) In der hochinteressanten Artikelserie, welche seit einiger Zeit unter dem Titel „Schiller, von seinen Zeitgenossen erzählt“ veröffentlicht wird, findet sich neuestens auch der Brief eines jungen Ungars, der das denkbar Höchste leistet in der Vergötterung des Dichters und seiner warmen, leidenschaftlichen Sprache wegen wohl verdient, gelesen zu werden. Der Brief lautet: Wohlgeborener Herr Hofrath!

Es ist eben so ungewöhnlich nicht, von einem fremden, unbekanntem Freunde einen Brief zu erhalten; aber eben in meinem Vaterlande sich einen Verehrer verschafft zu haben, der, von der wärmsten, herzlichsten Liebe gebrungen, in einer süßschwärmerischen Stunde die Feder ergreift, um an den geliebten — Unbekannten zu schreiben — das könnte mehr ungewöhnlich sein. In meinem Vaterlande sage ich, denn ich bin ein Ungar, aus einem Lande, wo noch vor fünfzig Jahren die ganze Kenntniß fremder Gelehrten sich kaum weiter als auf eine höchst magere, von unfernen auf deutliche Universitäten geschickten Theologen hin und wieder zumal mangelhafte Namen aller Foliantenso-Theologen erstreckte. Doch diese Zeiten sind nicht mehr; Deutschlands große Männer sind uns jetzt ebenso wenig fremd, als unsere vaterländischen Schriftsteller. Und eben weil ich Sie kannte, weil ich ein Ungar bin, frei wie die Nation, warm wie mein Klima, unterstand ich mich, an Sie zu schreiben. Schelten Sie mich nicht unhöflich, daß ich meinem Herzen gefolgt bin, Ihnen zu danken, Sie zu versichern, daß ich Sie liebe als meinen Bruder, daß ich Sie verehere als meinen Genius.

Ich werde Sie vielleicht nie sehen, werde Sie nie kennen, Sie mich nie kennen, und doch ist dieser mein Wunsch heiß, wie mein Gebet; ich möchte Sie so gern nur ein kleines, kleines Stündchen sprechen, fassen in's Auge den großen Berewiger Fiesco's, umarmen den Mann, der mit uns erkünstelter, warmer Empfindung malte den staunenswürdigsten Räuber, küssen den edlen Mann, der mein menschliches Ideal bleiben soll, so lange ich lebe. Aber ich traure mit Klopstock: Herzen finden sich nicht, die für etwandauch und zu Liebe geschaffen sind; sie trennt die Nacht fernerer Himmel. Es ist nicht Hochmuth, der mich sagen läßt: unsere Herzen sind für einander geschaffen; nein! es ist der Gedanke, an dem ich mich weide, den ich tausendmal denke, bei dem ich tausendmal schlummernd schwärme, um ihn wieder tausendmal lebhaft denken zu können. Und wäre ich unter dem Himmel geboren, wo Sie aufwuchsen, ich möchte streben nach Ihrer Freundschaft, zeigen mit Ihrer Liebe, wenn ich sie erhalte — und erhalten müßte ich sie, oder die Einkümmung der Grundzüge, das geheime Sehnen, der allmächtige Zug der Seele nach dem lieben Gegenstande ist zu ohnmächtig, eine Freundschaft zu stiften.

Ich habe Ihre Schriften gelesen, zwar nicht alle, doch eine nur war schon genug, um mich Ihnen ewig zu verbinden. Doch ich wil sie, die enthusiastischen Stunden, die Sie über mich ausgossen, nicht wiederholen; es könnte dem biederen Verfasser Manches Schmeichelei scheinen, was der liebende Jüngling warm niederschrieb und schmeicheln möchte ich einem Manne wie Ihnen nicht. Wie oft stieg mir der Wunsch bei Ihrem Fiesco auf, möchte doch Schiller einen Rákoczy, Raadochji, Banto verewigen, möchte er doch, der allein fähig und — werth ist, diese Männer in's Leben rufen, verkünden weit die Edlen, deren Ruhm, wären sie von Römern geboren, allumfassender würde, als der Ruhm eines Scipio oder Cäsar. Dann beneidete ich Aeneas seinen Virgil nicht, nicht dem Achill seinen Homer; denn Schiller's Geist ruhte über Ungarn's Helden, der Geist, der Thäler zu Bergen umschafft, der uns mächtig anspornt, zu thun, was wir ewig unterlassen hätten. Denn wer vermochte mich zu überreden, den Plutarch lateinisch zu lesen (Griechisch kann ich nicht), hätte nicht Moor gesagt: „Mir eckelt vor diesem tintenlegenden Säculum, wenn ich meinen Plutarch lese von großen Menschen!“

Mein Brief wird lang, und doch möchte ich ihn noch verlängern, ob ich auch die vortheilhafte Regel weiß: Nach keine ersten Besuche kurz. Es ist wirklich eine eigene Sache, wenn man Männern schreibt, wo sich das Herz so gern ergießen möchte und wo man mit jedem Schritte befürchtet, den Anstand noch mehr zu beleidigen, den man ohnehin schon überschritt. Meine Neugierde machte es so gern, zu fragen, welche waren Ihre großen Muster in der Dramaturgie, was es die Natur allein oder auch die Engländer und ein Lessing? Haben Sie noch mehr so dreiste unbekannte Freunde? — Könnten Sie wohl auch mich lieben? — Werden Sie wohl nach Lesung dieses Briefes an mich denken? — Ich blide nach Ihrem Porträt; mein Herz fragt: Ist er wirklich so? Er war ja krank, wo wie hat er sich geändert? — Doch ich werde plapperhaft, wie ein Weib.

Leben Sie wohl! — Ich schließe — und wie ich eben gewahr werde — einen sehr zusammenhängenden Brief. Doch Sie werden vergeben. Das ist ja der natürlichste Fehler, wenn das Herz die Feder führt. Leben Sie wohl, geliebter großer Mann! Und habe ich mich überreißt, so vergeben Sie meinem Herzen. — Daß ich kein Deutscher bin, das zeigt meine unzierliche Schreibart; daß ich noch sehr jung bin, das werden Sie aus meinem Briefe schließen; daß ich beim Militär bin, das werden Sie vielleicht noch erfahren; daß ich Sie über Alles schätze, davon überzeugen Sie mein Brief. Wollten Sie mich wohl einer Antwort werth achten (das Einzige, um was ich Sie — neben Ihrer Liebe bitte), so findet mich Ihr Brief noch immerhalb sechs Wochen in Oedenburg, dann haben wir Orbre, aufzubrechen — wohin? das weiß Gott! Vielleicht wider die Galanter, was ich als Soldat wünschen muß und was ich als Ihr Verehrer sehrlich wünsche, um die Hoffnung haben zu können, bei unserm Zuge durch Deutschland den Mann zu finden, den ich so gern mündlich überzeugen möchte, daß ich ewig bin Euer Wohlgeborener Verehrer

11. Mai 1793 Eduard v. La f a l a u



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Anstalten ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Depottheine**  
der Nationalbank, der Central-Sparkasse, der Gewerbebank befehmt ich zum vollen Kurzwerte. Vorkaufe auf Türken-Lose und alle Gattungen In- und Ausländer-Lose. Franziskaner-Bazar Nr. 30.

**Staatsbeamte**  
und Pensionisten erhalten Geldvorschüsse unter Direction. Altgasse Nr. 1, 3, St. 25, von 2-5 Uhr Nachmittags.

**Kapitalisten,**  
welche mit 2-3000 fl. Vorschüsse, jährlich 1000 fl. verdienen wollen, belieben sich an obige Adresse in derselben Tageszeit zu wenden. 5254

**Ein Modisten-**  
geschäft in der innern Stadt, auf einem gangbaren Posten, ist sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 5236

**Haare gefärbt.**  
Lichter gemordenes Haar, Zöpfe, Locken-Chignons etc. werden zu billigsten Preisen (per Deka 8 kr.) in allen Farben schon natürlich und dauerhaft von blond bis schwarz gefärbt. Aufträge aus der Provinz werden bestens und schnell effectuirt. Anton Hoffmann, Stephansplatz Nr. 10. 5223

**Eine Greislerei**  
in Ofen, auf gangbarem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. die Exp. 5195

**Eisgrube**  
zu verkaufen, in Ofen, Waisenstadt, Schulgasse, beziehbar am 1. November. Näh. die Expedition. 5231

**Spezerei-Stellage**  
für ein kleineres Geschäft. 1 Kullt sammt Aufsatz 1 Wage sammt Gewicht. wie sonstige Messen und Waagen, ferner 1 halbhöcker Kalkstein-Wagen, sammt 1 Paar feinen Kummel-Verdickungsmitteln, wie auch 1 schöner großer Sparherd, neuerer Konstr. sind billig zu verkaufen. Näh. aus Ges. bei Herrn Josef Koforny, Spezerei-Handlung, Donau-assen- u. Raab angeltergassen-Gte. 5279

**Zu verkaufen**  
versteht Juwelen, Gold- u. Silbergegenstände jeder Art werden sehr hoch gekauft und der zur Auflösung nötige Betrag ohne Zinsen vorgestreckt. Auch Goldvorschüsse ertheilt billigst. Die Wechselstube und Gold-Handlung S. Mety & Comp., Budapest, Salvatorgasse 15, auch im Hofe links 1. Thür. Ausgehende Goldwaaren sind stets billig am Lager. Provinz-Aufträge werden bestens effectuirt. 4510

**Staatsbeamte**  
und Pensionisten jeder Art, Kaufleute und Fabrikanten erhalten solide Vorkaufe. Unterhändler ausgeschlossen. 3 Trommelgasse Nr. 8, 2. Stock, Nr. 22, von 2-5 Uhr Nachmittags. 4773

**Handschuhe**  
offenen Prager Leder 1 Paar Damen-Handschuhe 2 Knöpfe, Doppelnacht 90 kr. 1 Paar Glace-Handschuhe 3 Knöpfe fl. 1. 1 Paar Herren-Handschuhe die feinsten Doppelnacht fl. 1. 1 Paar Hirschleder Damen- od. Herrenhandschuhe fl. 1.10. 1 Paar Handschuhe puken, geruchlos 8 kr., so auch werden Hirschleder Decken und Pöster zum Putzen angenommen bei **Moriz Polzer,** Budapest, Fr. Dealgasse. 5210

**Ein junger Mann,**  
Romnis, sucht was immer für eine Beschäftigung, kann auch 100 fl. Kaution leisten. Gfengasse 17, Th. 23. 4193

**Ein großes Cassen-**  
gemölde ist sogleich zu verkaufen. Waagasse 3. Auskunft im Gasthaus im selben Hause. 5192

**Ein Klavier**  
ist zu verkaufen Preis über 200 fl. Karlskaserne, Offizierstr. 2, Stock, Thür Nr. 36. 5190

**Ein geborener Eng-**  
länder wäre geneigt, gegen mäßiges Honorar englische Stunden zu ertheilen, vereint mit gut Verhändlungs- und Sprachkenntnissen. Adresse S. Th. Hirt, Brauergasse Nr. 9, Josephstadt. 5280

**Als Herrschafts-**  
Schmied oder als Feuerhütten in einer Budapester Fabrik wünscht ein mit guten Zeugnissen versehenes Schmied placirt zu werden. Näh. die Exp. 5228

**Geld zu 6% Zinsen**  
auf Häuser und Grundbesitz für ganz Ungarn, Siebenbürgen, im Amortisationswege rückzahlbar, besorgt die konfessionelle Agt. Fortuna, Budapest, Palatingasse 13, 2. Stock 22.

**Eine Frau**  
im gesetztem Alter wird für Pest als Wirtschaftlerin aufgenommen. Di. selbe hat eine baare Siherstellung mit 200 fl. zu leisten. Näh. Agt. Fortuna, Palatingasse 13. 5210

**Ein schönes Fräulein**  
wünscht als Kassierin in Pest placirt zu werden. Auskunft durch die Agt. Fortuna, Palatingasse 13, 2. St. 22.

**Heirathsanträge**  
werden unter strengster Discretion ausschließlich nur vermittelt durch die Agt. Fortuna, Palatingasse 13. 5282

**Wohnung.**  
Eine schöne und billige Wohnung, bestehend aus 2 Cassenzimmern u. 3 Hofabtheilungen im 1. Stock, Slangengasse, Barady'sches Haus, Nr. 1, ist am 1. Dezember zu beziehen. Näh. beim Hausmeister. 5171

**Digitalion.**  
In Folge Bescheides Zahl 43531/1877 des k. k. obersten königl. Gerichtshofes als Verlassenschaftsbehörden werden die zur Verlassenschaft weiland Ernst Grau gehörigen Möbel, Haus- u. Wirtschaftsgüter, Kleider, Bettzeug und Spezereiwaaren am 14. November d. J., von 9 Uhr an, gefangen, in Budapest, VII., Tabalgasse Nr. 18, auf öffentlicher Digitalion feilgeboten. Budapest, am 8. November 1877. Ludwig Nagy-Tokaj, königl. öffentl. Notar als Gerichtskommissär. 5281

**On demande des institutrices**  
pour enseigner l'allemand, le français, l'anglais et la musique; de même que des **bonnes francaises.** S'adresser avec certificats, photographies et offres de service au **Prof. Lénauel,** directeur de l'Agence classique et internationale, Bucarest, Dorotheagasse 8. 5283

**1 Stuhlfüßel,**  
Nicolo, prachtvoll, mit 150 fl. zu verkaufen. Dealgasse 5, Th. 7.

**1 Pianino**  
kommt Mittwoch, den 14. mit 130 fl. zum Verkauf. Näh. 5288

**Arbeiterinnen**  
finden außer dem Hause leichte dauernde Beschäftigung. 5266

**Ein gutes**  
**Wirthschaftsgeschäft**  
im besten Betriebe, gute Tageslohnung, in einer volkreichen Gegend der Theresienstadt, ist wegen Abreise sofort preiswürdig zu verkaufen. Auskunft bei H. Kazarfeld, Fabrikergasse Nr. 18, 2. St. Th. 21. 5281

**Ein Lehrling**  
aus gutem Hause, wird in einer Tuchhandlung sofort aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 5252

**Ein Mehl-**  
und Süßfruchtengeschäft auf gangbarem Posten sammt ansehnlicher Wohnung; ist stündlich zu vergeben. Näh. die Exp. 5227

**25 Gulden Honorar**  
Denjenigen, der einem soliden Geschäftsmanne mit in hiesiger Anstalts-Magazinier oder sonst dergleichen Stelle verschafft. Näh. die Exp. 5191

## Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

**Nemzeti Színház.**

**A legujabb botrány.**

Vigjáték 3 fev. Irta Barrière Theodor.

**Népszínház.**

**Dráma a tenger fenekén.**

Nagy látványosság 7 képpén.

**Deutsches Theater in der Wollgasse.**

**Der Hypochonder.**

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

**Deutsches Theater am Herminenplatz.**

**Die Strazentänzerin.**

Lebenbild mit Gesang von Karl Elmar.

**Die Brüder aus Tirol.**

Posse mit Gesang in 1 Akt von J. Doppler.

**Leichtes und schweres Fuhrwerk.**

Posse mit Gesang in 1 Akt von Karl Bayer.

**Das Duffel.**

Ländliches Schauspiel mit Gesang in 1 Akt von J. Fürst.

**CARLÉ'S ORPHEUM**

(Gittergasse, Karlskaserne, Varterre).

Auftreten der einheimischen Sängersänger und Tänzer

**Mrs. Harper und Standil**

nebst Miss Jessi Marton, als Schlittschuhläuferin.

**DIE KORALLENROTTE.**

Pensionat und Kadettenhaus.

Lustspiel in 1 Akt.

Auftreten aller engagirten Mitglieder mit ganz neuem Programm.

Sonntag, den 18. November, erstes Auftreten des schwedischen Damen-Quartetts.

**Victoria-Saal,**

Gde der Königs- und Kreuzgasse.

Täglich

**Ball à la Mabelle,**

**A. STEINITZ,** Tanzarrangeur

entree frei. 1163

Eigenthum, Druck und Verlag: „Gangaria“ Buchdruckerei und Verlagsverein, Budapest, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

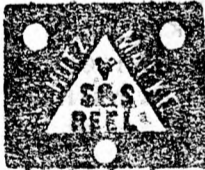
## Königsbad Ofen.

Die Verwaltung hat die Bäder für die Winter-Saison eingerichtet, die Gänge zu den Bädern abgeperrt und vor Luftzug geschützt, welche auch geheizt werden. Die kälte Kabinete, sowie die Wannenbäder werden auf Verlangen für nur 10 kr. geheizt. Besonders empfehlenswerth sind die Familien-Marmor-Wannen und Türkenbäder. Dasselbst sind auch 2 hübsche Jahreswohnungen im 1. St. zu 3 ober. Zimmern zu vermiethen. 1201

## Spitzwegerich-Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verstärkung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Heile und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bis heute unangefasste Geheimnis in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Abhilfe zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserer Fabrikate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer beherbergt registrierten Schutzmarke und Unterschrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist.



*Victor Schmidt, Sohn.*

**Victor Schmidt & Söhne,**

k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allegasse 48.

1192 Depots in allen Apotheken Budapest's

1137

## Neue!

Italiische, Breden, Navar, Cardinen, Käse franz. engl. und Kremler Senf, Mailänder Pfefferoni, Mostadella und alle Gattungen Süßfrüchte empfehlen Alles in bester Qualität **GUSZMANN & MAUTNER,** Spezerei- u. Delikatessenhandlung, Waisenergasse,

**Zu der am 13. I. M.**

Nachmittags 3 Uhr stattfindenden

endgiltigen Veräußerung

von Fitz- und Strohhütten,

Geschäftseinrichtungen und allerlei Utensilien wird ein kauflustiges Publikum höflichst eingeladen.

**Emanuel Kont,**

Karlskaserne 3, nächst dem

Servitenplatze.

## Promessen

auf ganze **1864<sup>er</sup>**  **1864<sup>er</sup>**

**Staats-Lose.**

**5 Gulden 4 und Stempel.**

Haupttreffer **fl. 200,000!** Haupttreffer

Ziehung schon am 1. Dezember.

**2** Ungarische **2** Los-Promessen **2**

u. Stpl. Ziehung am 15. Dezember. u. Stpl.

Haupttreffer fl. 150.000 ohne Abzug

Wohlfühlgeschäft der Administration des

nur Wien, **MERCUR** nur Wien

Wohlfühl 13, **MERCUR** Wohlfühl 13

Ch. Cohn. 14

## Zur Herbst- u. Wintersaison

werden nachstehende Kleiderstoffe staunend billig ausverkauft, besonders Seidenstoffe 25% billiger als früher u. z.:

Schwarze Noblese für Kleider pr. Elle fl. 1.-

Schwarze Faile fl. 1.50

Farbige Faile in den neuesten Farben pr. Elle fl. 2.-

Gestreifte Seidenstoffe fl. —.90

**Kleiderstoffe:**

Knicker-Boiler-Kleiderstoff pr. Elle fl. —.25

Gestreifte u. glatte fr. 25.—30

Glatte, schwarze u. farbige Lustre pr. Elle fl. —.30

Schafwoll-Rippe, besonders stahlgrün pr. Elle fl. —.40

Schwarze Terno von 50 kr. aufwärts.

Schwarze Moire für Rothrocke von 40 kr. aufwärts.

Patent-Wollsamme von 70 kr. aufwärts.

3/4 breite Rammingarn für Damen- u. Herrenröcke von fl. 1.30 und aufwärts.

3/4 breite Flanelle von fl. 1 aufwärts.

Fabrikkniederlage in Bettdecken, 1 Garnitur Nipp-Decken 3 Stück von fl. 10 aufwärts

Große Auswahl in den feinsten und allerneuesten Kleiderstoffen bei

**SAMUEL BERGER,**

Budapest, Göttergasse, im v. Mocsorny'schen Haus

845